

ELLE 04/2002

KOREA FÜR KENNER

Bisher wissen nur Insider, dass Korea mehr zu bieten hat als die diesjährige Fußball-WM. ELLE-Autorin Anke Kotte entdeckte verwunschene Bergregionen, palmengesäumte Strände und eine top gestylte Metropole.

Text: Anke Kotte

Fotos: Daniele Mattioli

Flirten hat in Korea viel mit Mathematik zu tun. Blitzschnell sondiert Joshua das Terrain. "Was für ein Tierzeichen bist Du", ist seine erste Frage, als er Hi-soo vorgestellt wird. "Hund", antwortet diese. Joshua Choi rattert die zwölf Zeichen des chinesischen Horoskops im Kopf herunter und sucht die Jahreszahlen, in denen der Hund auftrat: 1994, 1982, 1970... Hi-soo ist also 32 Jahre alt. "Bist Du verheiratet?", schießt der 27-Jährige hinterher. "Ich bin Single", antwortet sie. Das kann in Korea bedeuten, dass sie keinen Freund hat, das kann aber auch heißen, dass sie einen Freund hat. Auf alle Fälle ist sie unverheiratet. Aber mit 32 Jahren ist Hi-soo für Joshua ohnehin uninteressant. Eine Frau über 30 ist für einen Twen viel zu alt.

Die Partnerwahl ist in Südkorea noch immer traditionell geregelt. Man lernt sich nicht an der Bar kennen, sondern über Kollegen, die Familie oder Partnervermittlungsagenturen. Agenturen arrangieren ein Drittel aller Ehen. "Wer mit 30 nicht verheiratet ist, um den machen sich die Eltern große Sorgen", sagt Hi-soo, die noch in diesem Jahr Hochzeit feiern wird. Richtig glücklich wirkt sie nicht, als sie hinzufügt: "Ich mag meinen Freund. Er wird sicher einmal ein guter Vater sein." Er gehört zur neuen Generation koreanischer Männer, die durchaus im Haushalt mithelfen und auch schon mal Einkaufen gehen. Verlässlichkeit zählt, obwohl von Romantik und dem großen Glück auch in Korea viele träumen und ihre Phantasien mit gefälligen Popsongs nähren, in denen es um gebrochene Herzen und das lodernde Feuer der Liebe geht. Hi-soo findet allerdings, dass die Realität anders aussieht: "Ein Sprichwort sagt, nach zwei Jahren Ehe vergeht die süße Liebe. Dann ist die Zeit reif für Kinder."

Nicht viele Paare können ihre Liebe testen. Ein gemeinsamer Urlaub ist nicht üblich. So gehen die meisten Jungvermählten erst nach der Hochzeit auf gegenseitige Entdeckungsreise. Hi-soo wird ihren Honeymoon auf der Insel Jeju, dem Paradies für koreanische, japanische und chinesische Flitterwöchner, verbringen. Dort spazieren kindlich wirkende Paare entlang der Küstenstreifen aus erkaltetem Lavagestein. Begleitet von einer Kombination aus Taxifahrer und Fotograf, den sie für mehrere Tage mieten und der ihnen romantische Foto-Locations zeigt, sie in Position bringt, auf den Auslöser drückt und zur nächsten Destination weiterfährt. Sanfte Hügel, gelb blühende Rapsfelder, Mandarinenplantagen und mit Palmen umsäumte Badestrände prägen die subtropische Insel, eine Flugstunde südlich von Seoul. Die langjährige Abgeschiedenheit des Eilands ließ dort die buddhistische Tempelkultur aufblühen. Steinbuddhas harren in Grotten, beruhigend liegt der Singsang von Mantras über den Tempelanlagen.

Auch auf dem Festland sind im Schutz der 70 Prozent des Landes bedeckenden Bergketten imposante Tempelanlagen entstanden. Filigrane Ornamente und farbige Bemalung geben ihnen eine Pracht, die sie von der sonst schlichten, klaren Holzarchitektur Koreas abheben und eher Königspalästen als Andachtsorten ähneln lassen. In Waldlichtungen und auf Bergkuppen wachen stolze, manchmal weit mehr als 20 Meter hohe Buddhastatuen aus Marmor, Bronze oder Gold über das Land.

Unweit von "Buddha's Paradise", dem Tempel Bulguksa im Südosten der Insel, liegt Gyeongju. Die Stadt ist eingerahmt von Bergen, in denen tausende von Schreinen, Pagoden, Statuen und Felsmalereien verstreut sind. Statt Geranien oder Tulpen blühen in Gyeongju Kohlköpfe in den kommunalen Blumentöpfen und die Altstadt wirkt wie ein Freilichtmuseum. Die Stadt war über ein Jahrtausend hinweg Zentrum der Shilla Dynastie. Das Herrschergeschlecht kam zeitgleich mit Julius Cäsar an der Macht und hielt sich dort bis ins 10. Jahrhundert. Seine Monarchen liegen hier unter den haushohen grünen Hügelgräbern

des Tumuli-Parks vergraben, einer Buddelkiste für Archäologen zwischen Kirschbäumen und Magnolien.

Historische Stätten, verwunschene Berglandschaften, kilometerlange Strände und die pulsierende Megametropole Seoul mit ihren top gestylten Bewohnern: Korea ist auch für Europäer ein spannendes Ziel. Bisher gönnen sich vor allem Erholung suchende Japaner den Trip ins Nachbarland, um dort in den bis zu 78 Grad heißen Quellen zu relaxen. In jedem Ort markieren weiß-grün geringelte Schornsteine die öffentlichen Badehäuser. Für Koreaner ist der Besuch von Saunen und Hot Springs eine alltägliche Routine. Das bekannteste Bad, Heosimcheong in der Hafenstadt Busan, ist ein lebendiger, dampfender Themenpark. Unzählige Pools sind mit beruhigenden Kräuter-, Kohle-, Ginseng- oder belebenden Mineralbädern gefüllt. Höhepunkt ist die koreanische Massage, bei der man zunächst mit Wasser überschüttet wird. Die Masseurin steigt auf die Massagebank und vollzieht ein Ganzkörperpeeling, trommelt mit aller Kraft auf die verspannten Muskeln ein und schleudert nasse Lappen über den nackten Körper. Sauna und Massagewasserfälle bringen anschließend die vollkommene Entspannung. Erst nach dem Besuch im Badehaus ist man in Korea angekommen, sagen die Einheimischen.

Korea ist eine gelungene Mischung aus chinesischer und japanischer Kultur und Landschaft. Die Menschen sind freundlich und hilfsbereit, aber nicht devot. Die Berglandschaft ist idyllisch und geheimnisvoll. Goldgelbe Strände ziehen sich über Kilometer an der Küste entlang. "Auf Korea muss man sich einlassen", sagt Joshua, der in Frankfurt aufgewachsen ist und vor sieben Jahren zurück nach Seoul ging. "Im ersten Moment überwältigt einen der Trubel der Städte. Doch sobald man sich durch die Märkte treiben lässt, in die kleinen Fischrestaurants am Hafen zum Essen geht oder durch die alten Paläste und Tempel streift, spürt man die einzigartige Wärme dieses Landes." Und er nach kurzem Nachdenken fügt er hinzu: "Wer sich auf Korea einlässt, entdeckt einen asiatischen Edelstein."